



Reliefkunst für die Landesausstellung 1896 in Genf: Matterhorn von Grossmeister Xaver Imfeld.

PD

Die Bergwelt zum Anfassen

Einblicke in die Welt der Reliefkunst im Alpinen Museum in Bern

Vom hochalpinen Abenteuerer zum dreidimensionalen Drucker: Das Schweizerische Alpine Museum erzählt in einer didaktischen Ausstellung die Geschichte des Reliefbaus in der Schweiz.

nn. Bern, im Juli

Die Hochblüte der Schweizer Kartografie und der mit ihr eng verbundenen Reliefkunst liegt über hundert Jahre zurück. In einer Sonderausstellung unter dem Titel «Berge bauen» lässt das Schweizerische Alpine Museum in Bern die Belle Epoque noch einmal aufleben und lädt die Besucher auf eine Reise in die Welt der dreidimensionalen Nachbildungen des Alpenraums ein. Die Ausstellung im Alpinen Museum richtet sich auch an Kinder in Begleitung Erwachsener sowie an Jugendliche, die sich in einem spielerischen, aber anspruchsvollen Postenlauf mit den Formen und Strukturen der Alpenwelt auseinandersetzen können. An zwanzig Stationen werden Berge erstattet, Gletscher vermessen, Karten schattiert und mit Reliefs verglichen. Schliesslich betätigen sich die Besucher als Raumplaner in einem fiktiven Schweizer Berggebiet, wo die Auswirkungen der Landschaftsstruktur auf die Siedlungs- und Wirtschaftstätigkeit ersichtlich werden.

Naturwissenschaftler und Künstler

Der Ausgangspunkt eines Reliefs ist die Karte, wobei die Hügel und Berge im Gelände auf der zweidimensionalen Vorlage den Höhenlinien entlang ausgeschnitten und aufgetürmt werden. Nach langwierigen Beobachtungen im Gelände und anhand von Fotografien und Luftaufnahmen werden diese schematischen Reliefs nach und nach verfeinert – schliesslich wird das Gipsmodell bemalt und mit Landschaftselementen wie Häusern, Wäldern oder Verkehrswegen versehen. In dieser abschliessenden Gestaltung setzt der Reliefkünstler persönliche Akzente, stellt die Bergwelt zu einer bestimmten Tages- und Jahreszeit dar und versucht die Charakterzüge der Landschaft gezielt herauszuarbeiten, wozu geologische

Kenntnisse notwendig sind. Die Meister unter den Reliefbauern stellen ihre Modelle in grossen Massstäben dar und bilden einen kleinen Ausschnitt der Bergwelt möglichst realitäts- und detailgetreu ab – eine monatelange Filigranarbeit, die gleichermaßen naturwissenschaftliche und künstlerische Fähigkeiten verlangt.

Mit Xaver Imfeld stellt die Ausstellung im Alpinen Museum einen der bedeutendsten Schweizer Reliefkünstler und Topografen des 19. Jahrhunderts genauer vor. Der mehrfach preisgekrönte Obwaldner stellte unter anderem auch das wichtigste Relief der Schweizer Geschichte her: Die um 1900 entstandene Abbildung von Eiger, Mönch und Jungfrau auf einer Fläche von 25 Quadratmetern wurde aber nach München verkauft, wo sie im Zweiten Weltkrieg bei einem Bombenangriff zerstört wurde.

Die digitale Konkurrenz des Computers

Zu Lebzeiten Imfelds hatte der Reliefbau vor allem touristische Bedeutung, nachdem er ursprünglich strategische Zwecke innerhalb der Armee erfüllte. An der Schwelle zum 20. Jahrhundert sorgten in der Schweiz vorab britische Touristen für eine grosse Nachfrage nach Reliefdarstellungen des Alpenraums – Briefbeschwerer in Form des Matterhorns zeugen von der damaligen Souvenir-Kultur. Auch heute noch gibt es vereinzelte Anwendungen für Reliefs, beispielsweise in Museen als Projektionsfläche für die Darstellung landschaftlicher Veränderungen im Laufe der Zeit. Dennoch sind die Reliefbauer in der Schweiz heute eine vom Aussterben bedrohte Spezies, die nun auch von der Maschine Konkurrenz erhält: So ist im Alpinen Museum ein 3-D-Drucker zu sehen, der alle fünf Stunden einen Berg aus Kunststoff produziert. Noch kommt aber das digital hergestellte Relief punkto Genauigkeit nicht an die Modelle Imhofs und seiner Mitstreiter aus dem 19. Jahrhundert heran. Punkto Charme wird die Maschine ohnehin bis auf weiteres hinter den Reliefbauern zurückbleiben.

Die Ausstellung «Berge bauen» im Schweizerischen Alpinen Museum in Bern läuft bis Februar 2008. www.alpinesmuseum.ch.